

Editorial

Liebe Lyrikerinnen, liebe Lyriker

Wer das vorliegende Titelthema liest, dem eröffnen sich vor dem inneren Auge unweigerlich Abflughallen, Check-In-Schalter und Bye-bye-Bars. Unsere Autorinnen und Autoren zeigen, dass dies nur die halbe Wahrheit ist. Ebenso gut passt das Thema „Abflug“ zu durchgeknallten Mafiosi, Pauschal-touristen und Superhelden. Egal ob Ihr gerade in den Urlaub fliegt oder zu Hause auf dem Klohaus sitzt: wir wünschen Euch gute Unterhaltung mit den vorliegenden gesammelten Werken.

Wir sind guten Mutes, dass Ihr Euch auch zum nächsten Thema so einige Gedanken machen werdet. Ob Ihr listige Lurche seid, gerne „Listen to your heart“ hört oder aber Euer ganzes Leben in Listen zusammenfassen wollt, ist uns egal. Hauptsache Ihr schickt uns Euren Text zum Thema „Listen“. Wir listen dann mal auf, wer in die nächste Ausgabe kommt.

List, ehm, Prost!
Die Redaktion

DUS-BKK

von Hartmuth Malorny

Landung am Suvarnabhumi-Airport. 20 Minuten vor der Zeit. Wir flogen mit Rückenwind. In Düsseldorf war ich der letzte, der ins Flugzeug stieg, mal wieder mit persönlicher Aufforderung, ich mache das absichtlich, ich höre meinen Namen gerne über Lautsprecher. Wenn die Fluggesellschaften solche Tonspuren aufheben würden, hätten sie mich bestimmt ein Dutzend Mal im Archiv. Bangkok, dieser südostasiatische Moloch für resistente Touristen, lag unter einer schwülen Dunstglocke. Ich folgte den Schildern, um das richtige Gepäckband zu finden – und ging im Kreis. Verwirrung auch bei den Einreiseschaltern, keiner wusste wohin und stellte sich hinter den anderen. Es hiess, das Chaos sei so gross, dass einige Flugzeuge über der Stadt kreisen mussten, weil Kompetenz und Zuständigkeit verschieden interpretiert wurden. Man wartete und wurde runtergekühlt, denn die Klimaanlage funktionierten tadellos. Doch gleich hinter den schweren Glastüren waren fünf Minuten genug, um im eigenen Schweiß zu baden.

Damals, vor 30 Jahren, konnte man noch mit brennender Kippe im Mund durch die Passkontrolle gehen. Früher servierte LTU kostenlose Drinks bis zum Abwinken, während die Stewards freundlich blieben, wenn man den letzten Absacker in die Speitüte erbrach. Früher standen sie persönlich im Gang und zeigten nach oben, wo im Notfall Sauerstoffmasken rauskommen, und nach vorne und hinten, zu den Notausstiegen, sie wirkten marionettenhaft, und zum Schluss wurde bei der Landung applaudiert, nur weil der Pilot in der Lage war, seinen Job zu machen. Heute kostet ein Drink mehrere Euro, und bei manchen Billigfliegern ist gar nichts umsonst, nicht mal die Serviette, und wer im Klo raucht, wird rausgeschmissen. Fliegen ist heute so gewöhnlich, wie die Fahrt mit einem Bus.

Willkommen Thailand, du schönes Flittchen, gib mir dein Lächeln, nimm, was du brauchst. Ich blicke zu den Menschen hinter der Absperrung, irgendwo muss ein Typ sein, der auf mich wartet. Jeder hält ein Schild in der Hand, Abholservice. Na ja, gelesen finde ich meinen Namen auch okay, deshalb leiste ich mir den Luxus. Der Nepp beginnt bereits in der Hochgarage: Der Fahrer raucht meine Zigaretten, und ich schiebe Autos zur Seite, die das Taxi zugeparkt haben. Dann geht es über die auf Betonstelzen gebaute, mautpflichtige Schnellstrasse Richtung Osten. Der CD-Spieler dudelt Charlie Rich: Best-Love-Songs. Natürlich eine Raubkopie.

Hartmuth Malorny trinkt Singha Bier

